

In Teheran haarscharf an der Katastrophe vorbeigegangen

Neustadter Geschäftsmann hat Erdbeben im Iran im 24. Stockwerk eines Hotels miterlebt – Große Solidarität der Bevölkerung mit den Opfern



„Es war kurz nach zwölf. Ich hatte mich gerade Schlafen gelegt, als alles um mich herum zu Beben anfang.“ Klaus Denzinger, Geschäftsmann aus Neustadt, hatte beruflich in Teheran zu tun, als vor inzwischen gut einhalb Wochen in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Iran von einem

ungewöhnlich starken Erdbeben heimgesucht wurde, bei dem tausende von Menschen starben und viele verletzt wurden. Am Wochenende ist er wohlbehalten von seiner zweiwöchigen Geschäftsreise nach Neustadt zurückgekehrt.

„Es war zunächst ein sehr eigenartiges Gefühl“, berichtet Denzinger von der Erdbebennacht. „Alles wackelte wie auf einem Rüttelbrett. Ich war ganz benommen.“ Dennoch habe er sofort verstanden, was los war. Geistesgegenwärtig

sprang er aus dem Bett und schaute sich in seinem Zimmer im 24. Stockwerk eines großen, am Stadtrand Teherans gelegenen Hotels nach einem sicheren Platz um. Er befürchtete, die Decke könnte einstürzen und suchte daher Schutz unter einem Deckenträger. Etwa eine Minute dauerte das Beben, für Denzinger „eine lange Zeit“. „Ich merkte plötzlich, daß ich dem Unglück völlig hilflos ausgeliefert war. Es gab praktisch kein Entkommen“, erzählt der 55jährige, der das Erlebte noch längst nicht verarbeitet hat.

Als das Beben nachließ schnappte er sich sofort seine Kleider, zog sich in Windeseile an und lief die 24 Stockwerke hinunter. Unten warteten aufgeregt schon mehrere Hotelgäste, vor allem Japaner. „Alle hatten Angst und begannen miteinander zu reden. Sie tauten förmlich auf. So etwas habe ich in einem großen Hotel noch nicht erlebt.“ Nach einer Stunde gingen alle wieder zurück auf ihre Zimmer, doch geschlafen hat wohl kaum noch einer.

Was in der Nacht tatsächlich passiert war, erfuhren alle erst am darauffolgenden Morgen. „Als ich hörte, daß in Tehe-

ran 7,3 Punkte auf der Richterskala und im 200 Kilometer entfernten Erdbebenzentrum im Norden des Landes 7,6 Punkte gemessen worden waren, wurde mir erst klar, daß wir in jener Nacht haarscharf an einer Katastrophe vorbeigegangen waren.“ Sofort rief Denzinger seine Familie in Neustadt an, die bereits von dem verheerenden Unglück gehört hatte, um sie zu beruhigen. „Verletzt wurde bei uns niemand, lediglich im 11. und 24. Stockwerk des Hotels war eine Wand gebrochen.“

Das gesamte Ausmaß des Bebens, bei dem rund 60 Dörfer fast völlig zerstört wurden, habe er am nächsten Tag im Fernsehen gesehen. Ununterbrochen wurde aus dem Erdbebenzentrum berichtet. Gleichzeitig liefen überall in der Hauptstadt große Hilfsaktionen an. Im Bazar wurde bei den Geschäftsleuten gesammelt, an jeder Straßenecke standen Mitarbeiter von Hilfsorganisationen und nahmen Sach- und Geldspenden der Bürger entgegen. „Die Solidarität unter der Bevölkerung war ausgesprochen groß“, so Denzinger. Manche hätten sogar ihren persönlichen Schmuck gespendet.

Per Hubschrauber und mit Militärflugzeugen seien ununterbrochen Verletzte aus dem Erdbebengebiet eingeflogen worden, berichtet der Neustadter. Abends konnte er von seinem Hotelfenster aus beobachten, wie Hubschrauber die Opfer zu zwei gegenüberliegenden Krankenhäusern brachten. In den Straßen, die hoffnungslos verstopft waren, habe es selbst für Krankenwagen mit Blaulicht kaum noch ein Durchkommen gegeben. Der Gedanke, manch einer müsse sterben, weil er wegen des Verkehrsstaus in der Stadt und der großen Hitze (rund 38 Grad Celsius) nicht rechtzeitig ins Krankenhaus komme, sei furchtbar gewesen.

Über die Hilfsaktionen aus dem Ausland sei im Fernsehen sehr ausführlich berichtet worden, so Denzinger. Von den Problemen, ob man ausländische Ärzteteams ins Land lassen sollte oder nicht, hörte er aber erst, als er wieder in Neustadt war. „Die Teheraner haben zwar immer wieder erzählt, es seien Ärzte aus Deutschland und Pakistan da, aber im Fernsehen habe ich nie etwas davon gesehen“, erinnert sich der 55jährige. iw